

# Frauen ohne Wert

## Die Frauenmorde in Ciudad Juárez

Christina Buder

Im März war die mexikanische Menschenrechtsaktivistin Judith Galarza zu Besuch in Wien und berichtete über die Hintergründe der rund 370 unaufgeklärten Morde an jungen Frauen, die seit 1993 die Grenzstadt zu den USA verunsichern. Judith Galarza betont die Kontinuität der Menschenrechtsverletzungen in Mexiko und stellt einen Zusammenhang zur außer Kontrolle geratenen wirtschaftlichen Globalisierung, deren soziale Kosten die Frauen zu tragen haben, her.

Judith Galarza strotzt vor Energie, ihr Tatendrang ist mitreißend und ihre Hartnäckigkeit beeindruckt. Humor scheint eine Quelle ihrer Kraft zu sein, dennoch gibt es eine Stelle im Film „Señorita Extraviada“ (Vermisste junge Frau), die sie immer noch zu Tränen rührt, es ist jene, in dem es dem Vater die Stimme verschlägt wenn er mutmaßt, was die Mörder wohl alles mit seiner Tochter anstellten, bevor sie sie endgültig töteten.

### Die politischen Verschwundenen

Seit 1978 ist Judith Galarza in der Menschenrechtsarbeit aktiv, seit ihre Schwester Leticia als politische, linke Aktivistin zuerst verhaftet wurde und dann „verschwand“. Der Kampf gegen das Verschwindenlassen Oppositioneller hat in Lateinamerika eine lange Geschichte. Oft wird übersehen, dass nicht nur in Haiti, Guatemala, Chile und Argentinien Diktaturen diese Gewalt ausübten, sondern dass auch in Mexiko Ende der 60er und in den 70ern ein Klima der extremen politischen Repression herrschte. Die Verbrechen von damals blieben ungesühnt, die Täter auf freiem Fuß und Galarza vermutet, dass es dieselben Männer sind, die auch heute zu den Verantwortlichen für die Morde zählen. Kurz nachdem sie ihre Schwester verlor, begann sie im Rahmen der Vereinigungen der Familienangehörigen die Aufklärung des Verbleibs der Verschwundenen zu fordern und 1983 gründete sie das „Unabhängige Komitee von Chihuahua zur Verteidigung der Menschenrechte“ (CIDH). In Chihuahua liegt auch die heute zur traurigen Berühmtheit gelangte Stadt Ciudad Juárez. Mittlerweile ist Galarza auch Generalsekretärin von FEDEFAM, der lateinamerikanischen Föderation von Vereinigungen von Angehörigen Verschwundener, die von 120.000 verschwundenen Menschen während der Diktaturen der 70er Jahre in Lateinamerika ausgeht. FEDEFAM und Organisationen wie CIDH kämpfen noch heute gegen die Straflosigkeit und das Vergessen an, sie unterstützen Fa-



milienangehörige bei der Suche nach den Verschwundenen, betreuen sie psychologisch und medizinisch und finanzieren rechtlichen Beistand, aber sie informieren auch die Öffentlichkeit. Das Morden geht weiter, aber unter veränderten Voraussetzungen und in einer neuen Form.

Diesmal sind es nicht die politischen GegnerInnen, die durch Terror eingeschüchtert werden sollen und deren Ermordung der ganzen Bevölkerung verdeutlichen soll, welche Konsequenzen der Kampf um Gerechtigkeit und Demokratie nach sich zieht. Diesmal sind die Opfer junge Frauen, selten älter als 25, arm, viele von ihnen Arbeiterinnen in den Maquiladoras der Freihandelszonen, in denen unter Umgehung der internationalen Arbeitsrechte um niedrigste Löhne Textilien und Elektronikprodukte für die multinationalen Unternehmen und unseren Markt produziert werden. Diesmal sind die Schauplätze des Staatsterrors nicht die intellektuellen urbanen Zentren, sondern die Peripherie, die Grenze.

Warum sind gerade in Ciudad Juárez junge Frauen Opfer sexueller Gewalt und grausamer Folterung, die in ihrer Ermordung den Höhepunkt findet? Nichts ist bewiesen, kein Täter

überführt, denn bisher konnte kein einziges Opfer seinen Peinigern entkommen, aber Judith Galarza hat so ihre Theorien.

### Globalisierung außer Kontrolle

Die Ursachen hängen mit dem wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Umfeld zusammen, denn hier verläuft die Grenze zwischen Arm und Reich, zwischen Nord und Süd. Die Entwicklung dieser Bedingungen im Norden Mexikos liest sich wie eine Lehrbuchgeschichte über die hässlichen Auswirkungen der Globalisierung. In den 60er Jahren sperrte die USA die Grenze für mexikanische Saisonarbeiter, und die Preise für Mexikos landwirtschaftliche Produkte fielen, was der Bevölkerung die Lebensgrundlage entzog und zu einer Wirtschaftskrise führte. Judith Galarza erinnert sich, dass zu jener Zeit Ciudad Juárez ein kleiner Ort umgeben von blühenden Feldern und Wiesen war. Damals eröffnete die Regierung eine Freihandelszone an der Grenze zu den USA, die heute 28km nach Mexiko hineinreicht. 1963 wurde die erste Maquila vom RCA-Konzern eröffnet, neue Arbeitsplätze geschaffen, die multinationalen Unternehmen machten Profit, ohne Steuern abliefern zu müssen, und die Elektronikindustrie schüttete ihre giftigen Abfälle in den Rio Bravo. Die Böden verödeten und weitere Bauern und Bäuerinnen wurden zu billigen ArbeiterInnen, ArbeitsmigrantInnen aus anderen Teilen Mexikos folgten. Auch Judith Galarza verdingte sich 15 Jahre als Maquila-Arbeiterin. Im Lauf der Zeit wurde Ciudad Juárez zu einer Millionenstadt, in der heute in 2.500 Fabriken eine Million Menschen arbeiten, rund 70% davon Frauen. Die soziale Infrastruktur wurde völlig vernachlässigt, Wellblechsiedlungen entstanden und die Menschen leiden am Verlust ihrer kulturellen Wurzeln. Gleichzeitig stieg die Prostitution, der Frauenhandel und die Drogenkriminalität – alles unkontrollierbare Nebenerscheinungen einer lediglich auf wirtschaftliche Bedürfnisse ausgerichteten Entwicklung. Ein gesetzloser Raum entstand, in dem Gewalt dominiert. Eine Gewalt, die sich v.a. an den Frauen entlädt, nicht nur innerhalb der eigenen vier Wände.

### Mafia und Politik unter Verdacht

Die Mörder gehen mit unglaublicher Brutalität vor und verheimlichen ihre Taten nicht, demonstrativ werden die Leichen vor den Toren der Maquilas abgeladen, sie tauschen die Kleider der Opfer und hinterlassen mysteriöse Spuren. Sie fühlen sich sicher und selbst die Interventionen von amnesty international und verschiedenen UNO-Delegationen wie UNIFEM konnten die mexikanischen Behörden nicht dazu bringen, sich ernsthaft an die Aufklärung der Morde zu machen. FEDEFAM vermutet, dass hier die Täter von oberster politischer Stelle gedeckt werden, da sowohl Politiker als auch die Polizei selbst in die Verbrechen involviert seien. Die bedeutendste Rolle spielt wahrscheinlich die Drogenmafia, angeblich die größte der Welt. Satanische Rituale an den verstümmelten Frauenkörpern als Erkennungszeichen der Mafia deuten darauf hin.

### Frauen mundtot machen

Judith Galarza deutet die Morde auch als Warnung an die Frauen Mexikos, die besonders stark in sozialen und politischen Be-

wegungen engagiert sind. Ihr Wahlverhalten in Ciudad Juárez war ausschlaggebend für die politische Wende nach 70 Jahren PRI-Alleinherrschaft Anfang der 90er Jahre. Frauen sollen es nicht wagen, den Mächtigen die Kontrolle aus der Hand nehmen zu wollen. „Auf dem Rücken der Frauen wurden aufs grausamste die politischen Machtkämpfe und die unter verschiedenen Fraktionen der Drogenmafia ausgetragen“, ist sich Judith Galarza sicher. Bisher wurden von den Behörden nur Falschaussagen erzwungen und jene, die ernsthaft an der Aufklärung arbeiteten, wurden (mund)tot gemacht, viele von Judiths MitstreiterInnen sind heute nicht mehr am Leben.

Erst durch den unerschrockenen Einsatz von Menschenrechtsorganisationen und Frauen wie Judith Galarza gelangten die Frauenmorde an die internationale Öffentlichkeit. Die Frauen vor Ort hoffen auf den internationalen Druck auf die mexikanische Regierung, damit sie endlich die Frauen schützt, die Morde aufklärt und diesem Wahnsinn ein Ende bereitet. Die Arbeit der NGOs ist nicht weniger geworden, daher sind Regierungen und Organisationen der Zivilgesellschaft auch bei uns aufgerufen, Programme zur sozialen Prävention in den betroffenen Gebieten zu unterstützen und den Frauenorganisationen jenen finanziellen Rückhalt zu geben, den sie benötigen, um aus der „Stadt der toten Mädchen“ eine sichere Stadt für Frauen zu machen.

#### Anmerkungen:

Judith Galarza war auf Einladung von *Terre des Femmes* in Europa. Im Rahmen deren Filmreihe *FrauenWelten* wurde der preisgekrönte Film zum Thema, „Señorita Extraviada“ von Lourdes Portillo, gezeigt, der in der Bibliothek der *Frauensolidarität* einsehbar ist. Die Veranstaltung in Wien organisierten: Frauensolidarität, Südwind-Agentur Wien, Clean Clothes-Kampagne, amnesty international – Aktionsgruppe Frauen, ProFrau und das Dr. Karl Renner-Institut unterstützt von der Österreichische Entwicklungszusammenarbeit und dem Frauenreferat der ÖH der Univ. Wien.

*Frauensolidarität* und *Terre des Femmes* bemühen sich um die finanzielle Unterstützung von Judith Galarzas CIDH, Spenden sind unter dem Kennwort „Mexiko“ willkommen: PSK, BLZ 60.000, Kto Nr. 93009458, lautend auf Frauensolidarität.

